

# MONDBERGE

MAGAZIN FÜR UMWELT-, NATUR- UND ARTENSCHUTZ

LEONARDO  
DICAPRIO

ELEFANTEN  
WELTWEIT

ÖKOLOGISCHES  
DRUCKEN



INTERVIEW  
DIETER NUHR

KLIMAGIPFEL

OUTDOOR  
FOTOGRAFIE

VEGAN  
ESSEN

BORNEO

VORPOMMERSCHE BODDENLANDSCHAFT

# 03

DEU: € 16,90  
AUT: € 17,90  
CH: 19,90 CHF





# Im Fahrradsattel für den Urwaldschutz strampeln

Von Kerstin von Splényi



*Spendenradtour  
von Hannover nach  
Minsk – 2.280 km*

Europa ist nicht nur ein geografischer Subkontinent, der mit mehr als 700 Millionen Einwohnern auf einer Fläche von ungefähr zehn Millionen Quadratkilometern zu den dicht besiedelten Teilen der Erde gehört. Europa ist auch eine historisch gewachsene Einheit und eine intensiv genutzte Kulturlandschaft. Wo bitte ist da noch Platz für einen Urwald? Und doch gibt es ihn, den Białowieża-Urwald an der polnisch-weißrussischen Grenze.

## Ein Wald ist ein Wald ist ein Wald?

Einen Wald wie in Białowieża gibt es sonst nirgends in Europa. Er ist mehr als 8.000 Jahre alt und der letzte verbliebene Tieflandurwald Europas. Seit der Entstehung des Waldes, nach der letzten Eiszeit, griff der Mensch dort nie in größerem Maßstab ein. Durch diese jahrtausendelange, nahezu unberührte Unversehrtheit des Waldes hat sich eine einzigartige Biodiversität entwickelt, die annähernd bis zu 20.000 Arten umfasst. Der Wald stellt einen Referenzwald für Biologen und Wissenschaftler dar, um maßgebliche Vergleiche zwischen einem natürlichen Urwald und europäischen forstwirtschaftlich genutzten Wäldern ziehen zu können.

Die Flora und Fauna dieses besterhaltenen Waldökosystems in Europa umfasst seltene Vogel-, Pilz- und Pflanzenarten, die zum Teil endemisch – also nur hier – anzutreffen sind. Allein

9.000 Insektenarten sind in diesem Laub- und Mischwald zu Hause. Der einst ausgerottete Wisent ist dank ausgewilderter Nachzuchten wieder auf eine halbwegs stabile Population von 450 Tieren angewachsen. Dieses größte und schwerste Landsäugetier Europas ist zu einer Art Wahrzeichen der Gegend geworden und findet sich auch im Logo des Nationalparks Białowieża wieder.

## Der Titel UNESCO-Weltnaturerbe ist kein automatischer Schutz

Der Nationalpark Białowieża ist der erste Nationalpark Polens. Er wurde im Jahr 1923 gegründet.

„Białowieża ist ein Hafen der Artenvielfalt – ohnegleichen auf diesem Kontinent“, sagt Jarosław Krogulec von Birdlife Poland. 180 Vogelarten brüten dort, darunter Dreizehenspecht und Sperlingskauz. Zu den 59 heimischen Säugetierarten gehören Luchse, Elche und Wölfe. Biologen sind fasziniert von der Vielzahl an Moosen, Flechten und Pilzen. Im Jahr 1979 wurde er in die Liste des Welterbes aufgenommen und 1992 auf Belovezhskaya Pushcha in Weißrussland ausgedehnt. Im Jahr 2014 wurde der Weltnaturerbestatus von der UNESCO auf das gesamte Waldgebiet von Białowieża erweitert und umfasst jetzt die

Gesamtfläche von 1.600 km<sup>2</sup> beiderseits der polnisch-weißrussischen Grenze. Damit ist jedoch keine Schutzgarantie durch die Welterbekonvention verbunden und die UNESCO besitzt keinerlei Sanktionsmöglichkeiten bei Verstößen. Somit ist es der polnischen Regierung ein Leichtes, Naturschutz wirtschaftlichen Interessen unterzuordnen.

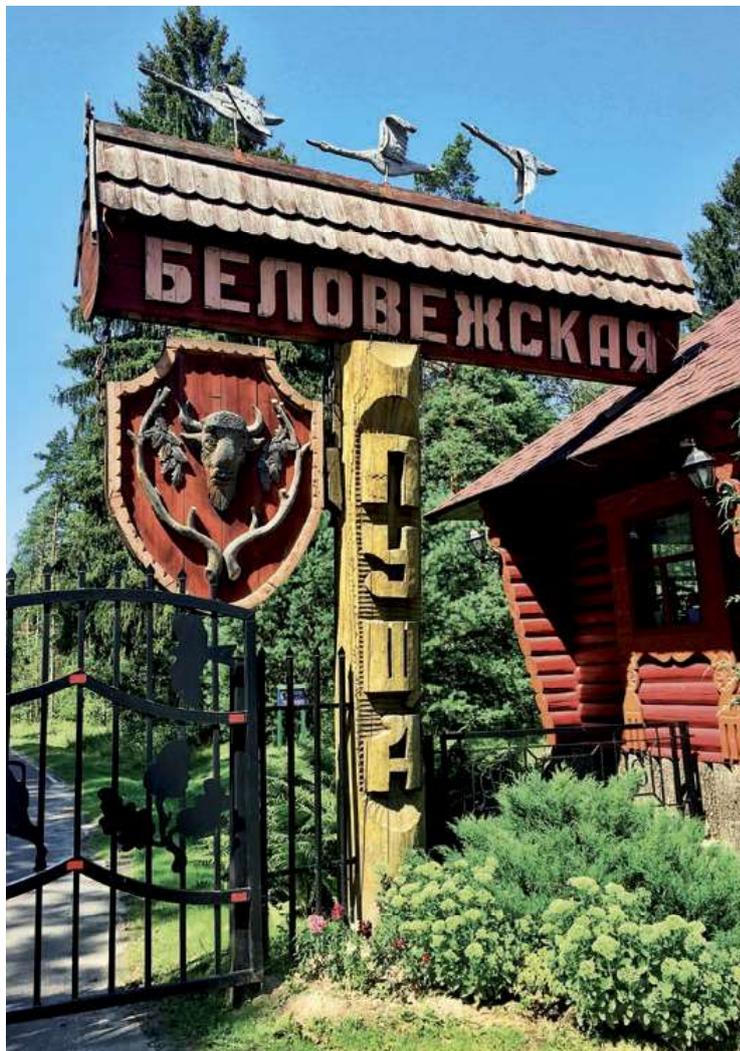
## Wer gegen wen und warum?

Seit dem erdrutschartigen Sieg der nationalkonservativen Partei Recht und Gerechtigkeit (PiS) hat sich in der parlamentarischen Demokratie Polens einiges verändert. Ziel des Parteichefs Jarosław Kaczyński ist es, Polen umzubauen und den Einfluss proeuropäischer Kräfte zurückzudrängen. Der neue Umgang mit dem Wald gehört dazu. Die Regierungsvertreter machen ihre Vorgänger für finanzielle

Verluste verantwortlich, die das Ergebnis der strengen Schutzmaßnahmen wären. Die Auszeichnung des Białowieża-Waldes als Weltnaturerbe brächte lediglich mehr internationale Kontrolle, beanstandet der Umweltminister Jan Szyszko. Im Mai 2016 gab das Umweltministerium bekannt, den für die Zeit von 2012 bis 2023 vorgesehenen Holzeinschlag zu verdreifachen, von 63.400 m<sup>3</sup> auf 188.000 m<sup>3</sup>.

Sieben Umweltorganisationen, darunter Greenpeace und der WWF, haben bei der EU-Kommission Beschwerde eingereicht. Die Kommission ihrerseits beantragte daraufhin beim Europäischen Gerichtshof (EuGH) einen sofortigen Stopp der Abholzung. Nur sieben Tage später wurde dem Antrag stattgegeben und ein Abholzungsverbot ausgesprochen. Diese schnelle Reaktion lässt darauf schließen, dass die EU-Behörden offenbar irreparable Schäden für die biologische Vielfalt befürchten.

Die polnische Regierung bietet der EU die Stirn, auch im Umweltschutz, und ignoriert die Anordnung schlichtweg – eine in der EU-Geschichte einmalige Situation. Begründet wird der verstärkte Holzeinschlag mit der Ausbreitung und Bekämpfung des Borkenkäfers. Dies wird jedoch von Umweltschützern und -experten bestritten. Rafał Kowalczyk, Direktor des Instituts für Säugetierforschung an der Polnischen Akademie der



Wissenschaften, sagt: „Die Borkenkäfer gehören zum Kreislauf des Waldes und haben dessen Existenz noch nie bedroht.“ Wissenschaftler erklären, dass die Entfernung von Totholz dem Ökosystem Wald schadet und Tausenden von Spezies wie Insekten und Pilzen ihren Lebensraum oder Baumhöhlenbrütern wie dem Sperlingskauz die Nistplätze raubt.

### *Der Kampf von David gegen Goliath*

Zurzeit tobt ein ungleicher Zweikampf der polnischen Umweltschützer gegen eine übermächtige Regierung. Auch wenn die aktuelle Aufmerksamkeit und Sympathien zugunsten der Umweltschützer zu Buche schlagen, so sind die Akteure vor Ort doch ziemlich auf sich allein gestellt.

Die Aktivisten der „Fundacja Dzika Polska“, einer regionalen Waldschutz-Partnerin von Greenpeace, protestieren vehement gegen die Waldrodung. Spektakuläre Aktionen wie das Anketten an schwere Maschinen und medienwirksame Plakataktionen gehören dabei genauso zum Repertoire wie die fotografische und filmische Dokumentation der immensen Schäden der Abholzung. Es ist frustrierend, mühselig, zeit- und kostenintensiv.



### *Verantwortung zu übernehmen heißt Taten folgen zu lassen*

„dieUmweltDruckerei“ aus Hannover entwickelte eine Aktionsidee, mit der ordentlich Geld in die Kasse der lokal agierenden NGO fließen sollte. Der Leiter für Nachhaltigkeit und



Kommunikation Dr. Kevin Riemer-Schadendorf sagt dazu: „Intern setzen wir auf 100 % Recyclingpapier, sodass unmittelbar keine Bäume für unsere Printprodukte gefällt werden müssen. Nun möchten wir auch außerhalb unseres direkten Einflussbereiches Verantwortung für den Wald übernehmen.“ Damit war die Idee einer Spendenradtour von Hannover bis nach Białowieża – und wie sich später herausstellen sollte, noch weit darüber hinaus – geboren, und für jeden gefahrenen Kilometer spendete „dieUmweltDruckerei“ 1,50 € an die waldschützenden Umweltverbände. Zusammengekommen sind nach 1.736 km im Sattel bis zum Urwald stolze 2.604 € alleine durch „dieUmwelt-Druckerei“ sowie weitere Spenden von befreundeten Unternehmen und Privatleuten. Doch bis dahin war es im wahrsten Sinne des Wortes ein weiter Weg, organisatorisch – konditionell – mental. In Anbetracht der gegensätzlichen Standpunkte von forstwirtschaftlicher Nutzung und Umweltschutz in Polen, sollte es bei der Wahl des Fortbewegungsmittels etwas sein, das die These beweist: Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit müssen sich nicht ausschließen. Mit dem Bambusfahrrad von „my Boo“ in Kiel war ein Partner gefunden, der Fahrräder ökologisch herstellt und sich gleichzeitig mit der Fahrradproduktion in Ghana sozial engagiert. Trotz aller widrigen Umstände und nicht gerade idealer Streckenbedingungen hat das Fahrrad alles mitgemacht und die Tour genau wie der Biker selbst gut überstanden.



Nachdem inzwischen alle kleineren Blessuren verheilt und die Waden wieder entkrampft sind, stand uns Dr. Kevin Riemer-Schadendorf für ein kurzes Interview zur Verfügung.

***Dr. Riemer-Schadendorf, eine Fahrradtour durch unbekanntes Gebiet ist keine kleine Aufgabe. Wie lange haben Sie die Reise und sich selbst vorbereitet?***

Organisatorisch war schon einiges zu tun, daher fehlte mir etwas die Zeit, mich sportlich vorzubereiten. Ich habe zu der Zeit in Berlin gelebt. Mit einem recht schäbigen Fahrrad habe ich versucht, zumindest 30-40 km pro Woche über das Kopfsteinpflaster von Friedrichshain und Kreuzberg zu fahren. Eine professionelle Vorbereitung sieht wohl anders aus.



**Wie sind Sie gerade auf diesen Urwald aufmerksam geworden?**

Durch unseren konsequenten Einsatz von 100% Recyclingpapier wollen wir sinnlose Baumfällungen verhindern, daher haben wir grundsätzlich ein offenes Ohr für das Thema Waldschutz. Durch Recherche im Kontext der Abholzung des Hambacher Forstes in NRW und durch Facebook-Posts polnischer Freunde bin ich auf die Baumfällungen im Białowieża-Nationalpark gestoßen.

**Das Bambusrad hat gewiss Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Sprechen Sie Polnisch oder wie hat die Verständigung funktioniert?**

Haha, przykro mi, nie mówię po polsku. Ich habe mir auf der Fahrt ein paar Höflichkeitsfloskeln angeeignet. Das öffnet einem viele Türen. Zudem sind die Polen sehr gastfreundlich. In Westpolen kommt man häufig noch mit Deutsch weiter, in der Mitte reicht oft einfaches Schulenglisch, und in Ostpolen hat es Vorteile, ein paar Brocken Polnisch, Russisch oder Ukrainisch zu können.

Auf das nachhaltige Fahrrad bin ich ständig angesprochen worden. Das kam super an. Die Polen sind überraschend fahrradbegeistert. In Kazimierz Dolny habe ich eine knappe Stunde mit einem Pärchen geschnackt, die mich spontan zu Kaffee und Kuchen einluden. Wir unterhielten uns mittels einer Kombination aus Handzeichen, Lautmalerei und einem denglischen Polsrusskij. Das war ziemlich lustig!



**Sie haben mit der Radtour ein ganz konkretes Ziel verfolgt, das Sie unterwegs auch kommuniziert haben. Wie haben die Menschen reagiert, die Sie getroffen haben?**

Sehr unterschiedlich. Wenn ich pauschalieren müsste, gab es eine Gruppe, die mich motivierte, lobte oder gar umarmte, dass ich mich für den polnischen Waldschutz einsetze. Auf der anderen Seite gab es die eher „europaskeptische Fraktion“, die nicht unbedingt möchte, dass die EU „ihre“ Angelegenheiten bestimmt. Hier war ein wenig Fingerspitzengefühl gefordert.

**Beim Lesen Ihres Reiseblogs gerät man ins Schmunzeln über so viel Gottvertrauen in technisches Know-how. Vertrauen Sie noch auf Navigationssysteme und Apps?**

Ohne Reiserouten-Apps und GPS wäre die Tour bedeutend schwieriger geworden. Man fährt allein, teils durch einen menschenleeren Wald in einem fremden Land ohne Schilder und Sprachkenntnisse auf

Trampelpfaden. Glauben Sie mir - die Navi-Dame in meinem Ohr und ich sind mit der Zeit richtig gute Freunde geworden; auch wenn sie nicht immer Recht hatte.

**Wenn einer eine Reise tut, dann hat er nicht nur etwas zu erzählen, sondern lernt meist auch etwas über sich selbst oder andere. Was hat Ihnen die Reise persönlich gebracht?**

Das mag jetzt etwas pathetisch klingen, aber ich würde sagen, mein Glaube an ein gemeinsames Europa wurde gestärkt. Ich habe mich nach wenigen Stunden in Polen genauso sicher und wohl gefühlt wie in meiner Heimatstadt Hamburg. Ich wurde grundsätzlich herzlich aufgenommen, und wir haben über die gleichen Themen gesprochen, gestritten und gelacht wie bei meiner Familie am Küchentisch. Klar wurde auch mal über das deutsch-polnische Verhältnis diskutiert, aber stets sachlich-argumentativ und nie emotional oder gar aggressiv.

**Sie haben vor mehr als vier Monaten Ihr Ziel in Białowieża erreicht. Stehen Sie mit den Urwaldschützern in Polen noch in Kontakt und wissen Sie, wie es vor Ort zurzeit steht?**

Ja, natürlich! Ich folge beispielsweise Fundacja Dzika Polska und Greenpeace Polska auf Facebook und bin auch mit einigen Aktivisten vor Ort befreundet. Deren Posts lese ich nahezu täglich. Gerade, wenn man selbst vor Ort war, interessiert einen das weitere Geschehen in hohem Maße.

**Scheinbar sind Sie ein euphorischer Radfahrer, denn Sie sind ja noch bis ins weißrussische Minsk weitergefahren, letztlich 2.280 km. Was wurde aus diesen zusätzlichen Kilometern, und warum haben Sie sie drangehängt?**



So ein passionierter Radfahrer bin ich eigentlich gar nicht. Ich nutze genauso gerne Bus oder Bahn. Dass ich nochmal 500 km bis nach Minsk gefahren bin, war eher symbolisch. Ein polnischer Freund schrieb mir, dass die einstweilige Anordnung des EuGH einfach ignoriert wird. Scherzhaft meinte er: Die Spendenradtour dürfe nicht enden. Die Weiterfahrt war somit für die Aktivisten vor Ort gedacht, für die der Kampf ja auch weitergeht. Zudem wird der Urwald in Weißrussland komplett geschützt, was eine der Forderungen der Waldschützer ist. Und ganz nebenbei war ich noch nie in Weißrussland. Auch diese Reise war



wirklich großartig und half mir, gewisse Vorurteile abzubauen. Aber das ist eine andere Geschichte.

Wer mehr von den Ereignissen der Radtour erfahren möchte, findet im ausführlichen Reiseblog viele Informationen zum Reiseverlauf und den Sehenswürdigkeiten entlang der Wegesstrecke sowie zum nachhaltigen Bambusfahrrad von my Boo:

[www.dieumweltdruckerei.de/blog/tag/spendenradtour](http://www.dieumweltdruckerei.de/blog/tag/spendenradtour)